

Kurzmeldungen

Weiterer Kommentar zu epidemiologischer Krebsstudie von Kheifets et al.

In der letzten Ausgabe des ElektromogReports (4/2010) wurde bereits ein Kommentar von Louis Slesin zu der epidemiologischen Untersuchung von Kheifets und Mitarbeitern vorgestellt, nach der es angeblich kaum eine Grundlage zur weiteren Erforschung des Krebsrisikos durch niederfrequente elektrische Felder gibt. Slesin kritisierte u. a., dass wichtige Studien nicht berücksichtigt wurden. Nun gibt es eine weitere kritische Äußerung dazu. Die Reaktion von zwei Wissenschaftlern, Villeneuve und Miller, die selbst eigene epidemiologische Untersuchungen gemacht haben und erhöhte Krebsraten fanden, drückt deren Befremden über die Einschätzung von Kheifets und Mitarbeitern aus. Von voreiligen und fragwürdigen Schlüssen ist die Rede, wenn laut Kheifets et al. eine Erhöhung des Krebsrisikos durch elektrische Felder angeblich unwahrscheinlich ist. Auch Villeneuve und Miller kritisieren die Unzulänglichkeiten der Studie. Sie widersprechen nachdrücklich der Meinung von Kheifets et al., dass keine weitere Forschung zur Wirkung von elektrischen Feldern mehr nötig wäre und meinen vielmehr, es müsse mehr Aufwand getrieben werden, um herauszufinden, welcher Zusammenhang zwischen elektrischen Feldern und Krebs im beruflichen Bereich besteht – gerade weil es widersprüchliche Ergebnisse und noch ungeklärte Fragen gibt.

Quelle:

Villeneuve PJ, Miller AB (2010): Comments on Kheifets et al. "Extremely Low Frequency Electric Fields and Cancer: Assessing the Evidence". Bioelectromagnetics DOI 10.1002/bem.20573

Langzeitstudie zu Mobilfunk in England vorgesehen

Eine neue Studie zu gesundheitlichen Auswirkungen des mobilen Telefonierens wurde in England gestartet. Die auf der Homepage aufgelistete „unabhängige Expertengruppe“ von der Organisation Mobile Telecommunications and Health Research (MTHR) will neue Erkenntnisse über Krebs und neurodegenerative Erkrankungen gewinnen. Die neue Studie heißt Cosmos, wird vom Imperial College in London durchgeführt und von staatlichen Institutionen in England, Finnland, Dänemark, Schweden und den Niederlanden unterstützt. 250.000 Personen sollen über 20 bis 30 Jahre in gewissen Zeitabständen zu ihrem Telefonierverhalten befragt werden (Kohortenstudie). Die Organisation MTHR wurde gebildet, nachdem im Jahr 2000 der so genannte Stewart-Report der unabhängigen Expertengruppe „Independent Expert Group on Mobile Phones“ (IEGMP) unter der Leitung von Prof. Sir William Stewart erschienen war, in dem Gesundheitsgefahren durch Mobilfunk unterhalb der Grenzwerte nicht ausgeschlossen wurden. MTHR wird von der englischen Regierung und der Industrie finanziert. Zitat von deren Homepage: "None of the research supported by the MTHR programme and published so far demonstrates that biological or adverse health effects are produced by radiofrequency exposure from mobile phones."

Quelle: www.ukcosmos.org

BUND befürchtet stärkere Gesundheitsbelastung

Der BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) warnte anlässlich der Versteigerung neuer Mobilfunkfrequenzen erneut vor Gesundheitsgefahren für Menschen, Tiere und Pflanzen, die mit immer neuen Frequenzen und der weiteren Errichtung von Sendeanlagen steigen werden. Viele wissenschaftliche Studien haben Schädigungen durch Mobilfunk-

strahlung ergeben. Besonders im ländlichen Raum werden die Belastungen durch Hochfrequenz steigen, da dort keine Kabelverbindungen bestehen und die Daten über Funk übertragen werden. Am 12. April 2010 versteigerte die Bundesnetzagentur Frequenzen in den Bereichen 800 MHz, 1,8 GHz, 2 GHz und 2,6 GHz für den drahtlosen Netzzugang zum Angebot von Telekommunikationsdiensten. Mindestens 1 % der Milliarden-Erlöse aus der Versteigerung sollten für die Erforschung der Gesundheits- und Umweltfolgen bereitgestellt werden, fordert der BUND. Weiterhin weist er darauf hin, dass man selbst im EU-Parlament die geltenden Grenzwerte für unzureichend hält.

Quelle: www.bund.net

Veränderung der Herztätigkeit durch DECT-Telefone

Dr. Magda Havas, Biologin und Wissenschaftlerin für Umweltfragen an der Trent University in Peterborough, Ontario/Kanada, hat die Reaktion der Herztätigkeit von Menschen auf die Strahlung eines DECT-Telefons untersucht. Wurde das DECT-Telefon eingeschaltet, kam es bei 40 % der Teilnehmer zu einer starken Erhöhung des Pulses (z. B. von 66 ohne Strahlung auf 129 Schläge pro Minute mit eingeschaltetem Gerät). Bei anderen Personen gab es kaum Unterschiede. Es gibt danach offensichtlich empfindliche und unempfindliche Personen. Oder anders ausgedrückt: Es gibt elektrosensible Personen, die auf die Strahlung mit Kreislaufveränderungen reagieren. Die Frage, ob DECT-Telefone die Herztätigkeit beeinflussen (Rhythmus und Steigerung der Pulsfrequenz, d. h. unregelmäßiger und schnellerer Puls), wird klar mit ja beantwortet, und dies unterhalb der Grenzwerte und auf nicht-thermischer Ebene.

Quelle: www.youtube.com

Termin

Am Mittwoch, den **23. Juni 2010** findet um **18.30 Uhr** in München eine Tagung mit dem Titel **Krank durch Mobilfunk?** statt. Die Inhalte sind der aktuelle Stand der wissenschaftlichen Forschung und praktische Auswirkungen der Funktechnik in der ärztlichen Praxis. Der Veranstaltungsort ist der **Hörsaal des Krankenhauses für Naturheilverfahren (KfN)** auf dem Gelände des **Klinikums Harlachingen**. Informationen und Anmelde-möglichkeit sind zu finden unter <http://www.aerzte-und-mobilfunk.net/>

Quelle: www.kompetenzinitiative.net

Impressum – ElektromogReport im Strahlentelex

Erscheinungsweise: monatlich im Abonnement mit dem Strahlentelex **Verlag und Bezug:** Thomas Dersee, Strahlentelex, Waldstraße 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin, ☎ 030/435 28 40, Fax: 030-64 32 91 67. www.elektromogreport.de, E-Mail: strahlentelex@t-online.de.

Jahresabo: 72,- Euro.

Redaktion:

Dipl.-Biol. Isabel Wilke (V. i. S. d. P.), KATALYSE-Institut für angewandte Umweltforschung e. V., Köln

Beiträge von Gastautoren geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Kontakt: KATALYSE e. V., Abteilung Elektromog

Volksgartenstr. 34, 50677 Köln

☎ 0221/94 40 48-0, Fax 94 40 48-9, E-Mail: i.wilke@katalyse.de

www.katalyse.de, www.umweltjournal.de